

Nach der Abstimmung: Pedrazzini will jetzt Kita-Chaos beseitigen

Subventionen Seit Jahren beschäftigt sich das Ministerium mit der Finanzierung der ausserhäuslichen Kinderbetreuung. Mit dem gestrigen Nein zur Initiative «Familie und Beruf» ist eine schnelle Umsetzung von Plänen alles andere als einfach.

VON SILVIA BÖHLER

Die gestrige, klare Ablehnung der Initiative «Familie und Beruf» hat viele im Land überrascht. Nun sollen die Gründe für das Nein genauer analysiert und anschliessend neue Lösungen gesucht und geprüft werden. Denn in einem Punkt sind sich alle einig: Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf soll forciert werden – auch im konservativen Liechtenstein. Schnelle Lösungen sind allerdings nicht zu erwarten, denn die Verantwortlichen müssen quasi wieder von vorn anfangen. Während der eingeräumten Denkpause bleibt das Kita-Chaos weiterhin bestehen.

Alles beim Alten?

Zur Erinnerung: Mit der steigenden Nachfrage sind auch die Kosten für die Kinderbetreuung in den vergangenen Jahren drastisch gestiegen. 2011 wurden deshalb von der damaligen Regierung ein Ausbaustopp sowie eine Finanzsperre verordnet. Am Staatsbeitrag von 2,78 Millionen Franken für die ausserhäusliche Kinderbetreuung wird seither nicht gerüttelt.

Von den Sparmassnahmen betroffen sind vor allem jene Kinderbetreuungseinrichtungen, die seit 2011 neu eröffnet haben, wie etwa das «Kokon Kids Care» in Ruggell. Die Kita erhält weder staatliche Subventionen noch Unterstützung von der Gemeinde. «Wir sind auf uns alleine gestellt. Das bindet uns oft die Hände, sprich wir müssen an allen Ecken und Enden sparen», sagt Jungunternehmerin Nicole Feger. Die Einrichtung bietet auch eine Nachtbetreuung für Kinder an, deren Eltern nachts arbeiten müssen. Weil die Subventionen jedoch fehlen sind



«Der heutige Zustand ist unhaltbar», sagt Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini zur aktuellen Kita-Problematik. Er will sich deshalb für die Vorschläge im Vernehmlassungsbericht einsetzen. (Foto: Michael Zanghellini)

diese Plätze sehr teuer. «Die Anfragen sind zwar da, aber leider nicht für jeden bezahlbar», sagt Feger.

Gerechte Verteilung hat Priorität

Nicht nur in Ruggell ist man mit der jetzigen Situation unzufrieden, auch andere Betreiber von Kindertagesstätten werden auf eine Geduldsprobe gestellt. Laut Ludwig Frommelt vom Amt für Soziale Dienste werden zwölf Kitas sowie sieben Tagesstrukturen und Mittagstische vom Staat gefördert, vier Kitas (in Schaan, Mauren, Ruggell) sowie sechs Tagesstrukturen und Mittagstische (in Balzers, Vaduz, Eschen/Nendeln,

Mauren/Schaanwald und Ruggell) gehen leer aus. Eine Ungerechtigkeit, die Minister Mauro Pedrazzini so schnell wie möglich beseitigen will. «In der Vernehmlassungsvorlage der Regierung wurde vorgeschlagen, die Subventionen nach effektiv erbrachten Betreuungseinheiten auszurichten und nicht wie heute nach angebotenen Plätzen. Es wird nun in erster Priorität geprüft, diesen Verteilungsmechanismus umzusetzen.» Damit würden alle Kitas gleich behandelt und die Eltern würden mit ihrer Entscheidung, in welche Kitas sie die Kinder schicken, die Subventionen lenken. Ob davon

dann auch Tagesmütter und Spielgruppen profitieren, wollte Pedrazzini noch nicht preisgeben. «Wie und welche Mittel in Zukunft für die Kinderbetreuung verteilt werden, wird sich in den kommenden Diskussionen und Analysen, die wir führen werden, herausstellen», so der Minister. Dazu will er auch die Gegner der Wirtschaftskammer-Initiative mit an den Tisch holen. Vorerst gehe es dringlich darum, die bisherigen Subventionen innerhalb der Kitas gerecht zu verteilen, denn der heutige Zustand sei unhaltbar. Bei den Kitas bestehe das grösste Problem, nämlich ein Mangel.